

Johannes 15, 1 - 8 Predigt am Sonntag Jubilate, 03.05.2009 in der Hoffnungskirche zu Berlin – Pankow

1 Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater ist der Weingärtner.

2 Jeden Zweig an mir, der keine Frucht trägt, entfernt er, und jeden, der Frucht bringt, reinigt er, damit er reichlichere Frucht bringe.

3 Ihr seid bereits rein durch das Wort, das ich zu euch gesprochen habe.

4 Bleibt in mir, und ich werde in euch bleiben. Wie der Zweig nicht aus sich selbst heraus Frucht bringen kann, wenn er nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt.

5 Ich bin der Weinstock, ihr seid die Zweige. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt reiche Frucht, denn getrennt von mir vermögt ihr nichts zu tun.

6 Wenn einer nicht in mir bleibt, der wird hinausgeworfen wie ein Zweig, und er verdorrt. Man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen

7 Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, dann bittet, und es wird euch widerfahren

8 Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringet und werdet meine Jünger.

(Übersetzung: Fritz Tillmann)

Aus braunem Erdreich wächst ein Weinstock. Das Sonnenlicht spielt auf seinen Blättern und daneben gibt es die dunkelblauen, violettstichigen Trauben. Wie eine hellgrüne Insel steht er vor unseren Augen.

Christus spricht: Ich bin der wahrhaftige Weinstock und ihr seid die Ranken am Weinstock. Über keiner Pflanze, keinem Baum, über keiner Blume hat Christus gesagt: „Ich bin.“ Der Weinstock ist ausersehen, uns wesentliche Wahrheiten über Christus und uns zu sagen.

Gehöre ich zum Weinstock?

Ich bin der wahrhaftige Weinstock ...

Gehöre ich denn aber überhaupt zu IHM wie eine Ranke zum Weinstock?

Wieso und warum gibt es eine organische Verbindung zwischen Christus und mir?

Paulus schreibt in seinem 6. Kapitel des Römerbriefes: „Wir sind in Christus eingepflanzt.“

Wann sind wir in Christus „eingepflanzt“? Als wir getauft wurden, antwortet Paulus.

Wir erlebten die heilige Taufe unserer Kinder mit.

Wir sahen die Kleinen, die Eltern, die Patinnen und Paten.

Es war alles so irdisch, so unspektakulär, ohne Mystik. Eine schlichte menschliche Handlung unter dem Gebrauch von Wasser und Öl.

Und doch sagt Paulus, war das nur die Außenseite. Es gibt da noch eine Innenseite, bei der ein Mensch in Christus eingepflanzt wird. - Was ist die Innenseite der heiligen Taufe?

In der Bildersprache unseres Evangeliums heißt die Antwort:

Ein Mensch wird eine Ranke am Weinstock, hat in sich das unauslöschbare Geschehen der Einpflanzung, wird Teil des weltumspannenden Christus – Weinstockes .

„Ich bin der Weinstock – ihr seid die Zweige.“

Von 1973 – 1982 lebte ich mit meiner Familie im Spreewald, wo ich meine erste Pfarrstelle hatte. Wegen des milden Wetters baut man hier Wein an. Bis heute gibt es hinter dem Groß Leuthener See einen „Weinberg“ (der aber nicht mehr in Betrieb ist). An dem uralten Pfarrhaus, das wir bewohnten, wächst der Wein.

Ich habe im Zusammenleben mit dem Wein am Haus manches gelernt.

Kam es vor, dass ein Sommer sehr heiß war, so dass die Blumen im Garten verdorrten und die Äpfel halbreif vom Baum fielen, so blieb der Weinstock unversehrt. Mochte alles um ihn herum vertrocknen, der Weinstock vertrocknete nicht.

Im Burgenland, in Österreich kann man mit einer kleinen Bimmelbahn stundenlang durch die Weinfelder fahren, sich laben am grünen Laub und an den dunkelroten Trauben. Aufmerksame Touristen fragen: Der Boden ist doch vollkommen ausgetrocknet und zerrissen – wie kann der Weinstock solche herrlichen Früchte tragen.

Die Antwort lautet: Der Weinstock geht mit seinen Wurzeln so tief, dass ihm keine Dürre, kein Wassermangel zu schaffen macht. Aus tiefster Tiefe holt er das Leben spendende Wasser zu den Ranken, die daraus die Trauben bilden.¹⁾

„Ich bin der Weinstock – ihr seid die Zweige, die Ranken.“

Wer teilhat am Christus – Weinstock, darf wissen, dass dieser Weinstock ihn auch in Zeiten äußerster Dürre mit Lebenskraft versorgt. Es gibt keine noch so schlimme Trockenheit, wo der Weinstock seine Ranken vertrocknen lässt. Mit Christus verbunden zu sein, heißt, an eine Quelle gebunden zu sein, die einen nicht verlässt.

„Wenn alles bricht, Gott verlässt uns nicht, größer als der Helfer ist die Not ja nicht,“ heißt ein alter Gesangbuchvers, der das Weinstockgleichnis auslegt.

Die Zweige und ihre Aufgabe

Ich bin der Weinstock - ihr seid die Zweige, das mag unterstellen, als gäbe es eine automatische, eine im Selbstlauf arbeitende Verbindung zu Christus. Ich bin im Christus – Weinstock eingepflanzt und damit ist alles sicher gestellt.

Gegen dieses Missverständnis heißt es: Bleibet in mir. Damit wird der Rahmen der Bildersprache verlassen und die Jüngerinnen und Jünger werden direkt angesprochen. Nicht weniger als fünfmal ist vom „Bleiben“ die Rede. Zum Schluss heißt es: „Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch, dann bittet und es wird euch widerfahren.“

Gegen ein Missverständnis des Bildes vom Weinstock und der Zweige sagt diese Aufforderung zum Bleiben:

Es geschieht nichts im Selbstlauf, es wird nichts abgospult, es strömt da nichts in mich ein ohne dass ich selbst den Schritt gehe und in Christus „bleibe“.

Das Bleiben in Ihm ist „Bleiben“ und Verharren im Wort.

Was heißt das ... was heißt das nicht?

Es heißt, genau genommen, nicht, ein Bleiben in meinen Gedanken.

Es heißt auch nicht ein Bleiben in einem Dogma. Ein Dogma ist menschlich und darum nicht das Wort. Es heißt auch nicht das Bleiben in einem bestimmten Tun und Handeln.²⁾

Nein, es heißt: Bleibet in mir und in meinem Wort.

Höre ich auf sein Wort und bleibt dieses Wort bei mir, dann muss es mein Wort werden, ein Wort, das ich nachsprechen kann. Nur so werde ich in diesem Wort bleiben. Im Nachgesprochenen und mechanisch Wiederholtem „bleibe“ ich nicht. Darum ist Bleiben in Seinem Wort ein Bleiben in der Freiheit, nach der ich, ich allein aufgefordert bin zu hören, wie ich eben zu hören vermag. Es ist kein Werk, das zu leisten und zu erbringen ist, nein, es ist ein Sich -Öffnen, ein Sich – Aufschließen, ein Sich – Hingeben in Freiheit, damit Sein Wort das meinige werde.

Ich erinnere an ein Buch, das viele gelesen haben:

Harpe Kerkeling: Ich bin dann mal weg. Darin schildert er seinen Pilgerreis auf dem Jacobsweg nach Santiago di Compostela, der den klassischen Namen Camino Francés hat.

Wörtlich heißt es: „Der Weg ist eine Herausforderung. Du musst ihn alleine gehen, sonst gibt er seine Geheimnisse nicht preis. Dieser Weg ist nur eine von unendlichen Möglichkeiten.

Der Camino ist nicht einer, sondern tausend Wege, aber jedem stellt er nur die Frage: Wer bist du?“³⁾

In diesem Sinn, genau in diesem Sinn verstehe ich das „Bleiben im Wort“.

Ich brauche dazu eine Anleitung, eine Wegeskarte wie für den Camino, aber ich muss letztlich selbst das Bleiben im Wort leben.

Ich bin die Ranke, die einzigartige Ranke und aus dem, was ich empfangen, soll ich nun **meine** Traube bilden. Die ist anders als die nebenan, die nebenan ist anders als die weiter oben und die weiter oben ist anders als weiter unten.

Meine Traube soll meine Traube sein, nicht die Kopie von nebenan. Das ist die Lebensaufgabe und das ist meine evangelische Freiheit, Maß und Folgerungen des Bleibens selbst festzulegen und zu finden.

In Christus und in Seinem Wort bleiben ist keine Last. In Christus zu bleiben ist schön, ist frei und hat seine Folgen für mein Denken und Handeln.

Der innere Raum als Schlüssel zum Verständnis des Bildwortes

Haben wir damit das Bild vom Weinstock und den Reben ausgelegt?

Nein, nur zur Hälfte. Das Wesentliche blieb ungesagt. Im Kern spricht ja dieses Bild von einer organischen Einheit zwischen dem Weinstock und der Ranke, zwischen Christus und mir. Wenn wir das nicht zu verstehen versuchen, haben wir die Kernaussage nicht bedacht.

Wagen wir uns an die Frage, wie denn eine organische Einheit zwischen Christus und mir zu denken ist, so begeben wir uns auf eine Gratwanderung. Die eine Schlucht zur Linken ist die Verwandlung des Evangeliums in eine esoterische Botschaft, wonach alles mit irgendwelchen fremden Versatzstücken aus nichtchristlicher Mystik erläutert wird.

Die andere Schlucht ist, darüber einfach zu schweigen und keine weiteren Fragen zuzulassen, was dann praktisch das zur Seite – Schieben bedeutet. Es ist ein Pseudo – Rationalismus, bei dem mir das Denken verboten wird und so das Gleichnis auch nicht wirklich Teil meines Glaubensgutes wird.

Ein paar Worte zum Zentrum des Textes. Wenige Verse vor dem 15. Kapitel, sagt Christus (14,23):

„Wer mich liebt, der wird mein Wort halten und mein Vater wird ihn lieben und ich werde kommen, und **Wohnung** bei ihm machen.“⁴⁾

Hinter diesen Worten steht die Überzeugung des sog. johannäischen Schrifttums (Evangelium, Briefe, Offenbarung), dass wir in uns gleichsam einen Raum haben, dass in mir ein heiliger Raum ist. Hier wird die Versiegelung vorgenommen, die Zeichnung mit dem Christus – Kreuz.

Dieser Raum ist unangreifbar, unverletzlich, ewig. Er ist mein ICH.⁵⁾

In diesem Raum, den kein Mensch mit medizinischen Worten definieren kann, ruhe ich.

Kommt es zu einer Christus – Begegnung, so geschieht sie „in dieser Wohnung“.

Entscheidend ist dabei zweierlei:

Ich sollte mich hüten, diese Begegnung erfüllen oder wahrnehmen zu können. Je erhabener meine Gefühle, desto größer ist die Gefahr, dass ich meine Gefühle mit der unbeschreibbaren Christus – Begegnung verwechsle.

Und ich sollte zweitens wissen:

Christus bleibt Christus und ich bleibe ich. Es gibt keine Vermischung. Es gibt aber eine Art Berührung, vielleicht sogar eine Art Kräfteaustausch, es gibt aber kein Ineinanderfließen von Gott und Mensch.

Wenn ich diese Grenzpflocke gesetzt habe, dann sollte ich mit vollen Zügen das Weinstock – Evangelium in mich aufnehmen: Wie ein Weinstock den Zweigen organisch zuströmt, ihnen das Wasser des Lebens gibt, so geschieht es auch zwischen Christus und den Seinen

Ich bin der Weinstock ... du bist die Ranke. Es kommt da etwas von mir auf Dich. Du weißt wo, aber Du weißt nie, wie.

Ich weiß, es ist gewagt, was ich sage – ich habe aber keine andere Wahl:

Nehme ich das Bild vom Raum in mir an, bekommt das Bild vom Weinstock und den mit ihm verbundenen Zweigen die Brücke, über die ich sie verstehe. So wird das Weinstock – Evangelium ein Bild der Hoffnung und der Verheißung: Ich habe – dank der mir geschenkten Einpflanzung in den Weinstock – eine Quelle der Kraft und des Mutes und der Freude in mir.

Weil Christus mir im heiligen Raum in mir begegnet, weil er mich in einer Weise, die meine Vernunft übersteigt, berührt, vermag ich Frucht zu bringen, wird die Frucht reicher und größer, bleibe ich nicht stehen, sondern im Wachsen und Werden auch wenn ich äußerlich vergehe und verfall

Weinstock und Ranke sind Bilder der Hoffnung, einzigartige Bilder der Hoffnung, die mich an mein Wachsen, mein Erstarren und mein Werden glauben lassen wollen.

Ulrich Kappes

1) Christl Langner, Meditation zum 17. Sonntag nach Trinitatis, in: Meditative Zugänge zu Gottesdienst und Predigt, Reihe VI, Göttingen 1996, S. 274.

2) Vgl. dazu Rudolf Bultmann: Das Evangelium des Johannes, Berlin 1963, s. 412, der sehr stark betont, dass „Bleiben“ nicht ein (totes) Bleiben in „Orthodoxie und kirchlichem Konservativismus bedeutet.“

3) Harpe Kerkeling: Ich bin dann mal weg, Hörbuch, CD 6, 11.

4) Ich folge hier der Übersetzung des revidierten Luthertextes von 1956, die ich für sachlich zutreffender halte als die Übersetzung von 1989. Letztere orientiert sich zwar stärker am griechischen Original, bleibt aber mit „in dem werde ich mich offenbaren“ verschwommen.

5) Es führt zu weit, im Rahmen einer Predigt dafür die verschiedensten Belegstellen anzuführen. Der Darstellung und Beschreibung dieses „heiligen Raumes“ dient im Kern das Schriftwerk von Pater Anselm Grün, begonnen mit seinem programmatischen Buch: „Entdecke das Heilige in dir.“ Pater Anselms Theologie fußt seinerseits auf den gleichen Gedanken, wie wir sie bei Theresa von Avila u .a. finden.